

Ein neues Kirchenjahr beginnt.
Mit diesem Abend und diesem ersten Adventssonntag beginnt etwas Neues.
Und für mich persönlich ist alles anders, als es noch gestern aussah.

Für alle, die wissen, dass es gestern Abend im Pfarrhaus gebrannt hat: mir geht es gut, ich bin gesund.
Für alle die es erst jetzt erfahren: ich bin dankbar und nehme es nicht mehr als selbstverständlich, dass ich mit Ihnen in ein neues Kirchenjahr gehen darf!

Und auch auf diesem Weg möchte ich mich bei allen bedanken, die mir seit gestern geholfen haben: die Feuerwehrleute, die sehr schnell da waren und unser Pfarrhaus gerettet haben, allen, die mir Übernachtung und Essen und Hilfe angeboten und gegeben haben. Allen, die mit guten Gedanken, ausgesprochenen und unausgesprochenen, bei mir sind. Allen die mit kleinen Gesten (die Zeitung lag heute früh für mich an meinem Übernachtungsort bereit) und kleinen und großen Hilfen (die Gottesdienste und die Adventkalender-Aktion finden wie geplant statt) mir zur Seite stehen.

Wie gut, dass ich mit Ihnen allen in ein neues Kirchenjahr gehen darf!

Die Predigt für den ersten Adventssonntag 2020 wird Pfarrer Imrich halten. Ich werde die übrigen Gottesdienstteile leiten.

Deshalb sende ich Ihnen an dieser Stelle nur ein paar Predigtgedanken als Gruß zu, ersten Advent:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herren und Heiland Jesus Christus

Liebe Gemeinde,
nun treten wir also in die Adventszeit ein, so ganz zu glauben kommt es mir immer noch nicht. Und schon oft haben wir den Advent begangen, gefeiert, dass Sie sicher ganz besondere Worte und Lieder mit dieser Zeit verbinden. Eins davon ist dieses:
Tochter Zion,
Tochter Zion freue dich, Sieh, dein König kommt zu dir, ja er kommt, der Friedensfürst
Sei begrüßt König mild, ewig steht dein Friedensthron
Eigentlich ein ziemlich altertümlicher Begriff: milde. Wer redet heute überhaupt noch von so?

Auch wenn die Worte altertümlich sind, sie erinnern mich an eine Sehnsucht, die ich schon als Jugendlicher hatte. Und immer noch habe. Ein milder Herrscher, das wärs doch. Ich hatte Autoritäten erlebt bis hinauf zum Staatsoberhaupt und hatte sie eher als willkürlich, rücksichtslos, oft auch brutal erlebt. Die, die Macht ausübten pflegten sie gerne auch zu missbrauchen. Wie gut wäre es da, wenn jemand Macht hat und sie zum Guten gebraucht. Wenn jemand Freiheit hat und verantwortlich damit umgeht.

Das Predigtwort für diesen ersten Adventssonntag ist aus dem Buch des Propheten Sacharja, Kapitel 9. Lange bevor im 19. Jahrhundert Friedrich Ranke das Lied „Tochter Zion“ dichtete, wurde folgendes aufgeschrieben:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Liebe Gemeinde,
die adventliche Hoffnung auf einen milden Herrscher, die Hoffnung, dass Mächtige ihre Macht nicht missbrauchen, bekommt hier eine Gestalt: die Gestalt des Esels.

Er steht nicht für Plätzchenduft, sondern für Armut. Wer auf einem Esel reitet, ist nicht reich und hat es nicht gemütlich.
Mit einem Esel lässt sich aber auch nicht Krieg führen. Er ähnelt eher störrischen Kriegsverweigerern.

Gerade dadurch lädt er uns ein, auch im neuen Kirchenjahr aufs neue das Bewährte zu versuchen: die Sehnsucht nach milden Herrschern nicht aufgeben und Brücken bauen statt Gräben aufreißen, Lichter der Hoffnung anzünden statt das, was ist, schlecht reden. Frieden schaffen, mit der Geduld und Störrichkeit eines Esels.

Also, wenn Sie heute das erste Licht auf dem Adventkranz betrachten, dann dürfen Sie darin das Hoffnungslicht sehen. Hoffnung auf den Frieden zwischen Menschen, die sich entzweit haben. Für Frieden und Freude in Haus und Herz. Für den Frieden zwischen Religionen und in der Welt. Unserem Gott ist kein Friede zu klein und keiner zu groß.

Und der Friede unseres Gottes, der höher ist als Denken und Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herren. Amen